

Die Kartoffel - eine höllische Frucht?

Sexuell höllisch erregend und ein Werk des Teufels sei die Kartoffel, machte der Klerus Front gegen eine Pflanze, die nicht in der Bibel steht und zu den Nachtschattengewächsen gehört, der Pflanzenfamilie also, aus der auch das Hexenkraut stammt. Den Siegeszug der Kartoffel nach der Entdeckung Amerikas 1492 konnten die Kirchenmänner nicht aufhalten.

Seeleute brachten die Kartoffeln von ihrer ursprünglichen Heimat in den Anden als Reisemitbringsel nach Europa. Dass die Kartoffel das wahre Gold der Inkas war, erkannte man erst viel später. Heute ist eine einzige Weltkartoffelernte mehr wert als alles Gold, das die spanischen Eroberer von den Inkas nach Europa brachten.

In Deutschland bewunderte man die Kartoffel zunächst wegen ihrer schönen Blüten und baute sie in den Ziergärten der Schlösser an. Die Schönheit der Kartoffelblüte wurde mit Orchideen verglichen, entsprechend hoch dürfte auch der Preis in den Blumenläden gewesen sein. Die dekorativen Blüten wurden zu Brautsträußen gebunden und in vornehmen Häusern als Tischschmuck bei besonderen Anlässen verwendet.

Richtig heimisch wurde die Kartoffel in Deutschland erst im 18. Jahrhundert. Friedrich der Große erreichte mit seinem „Kartoffelbefehl“ 1756 und einer List, dass sich der Kartoffelanbau endgültig durchsetzte - er ließ seine eigenen Felder mit Kartoffeln bestellen und zum Schein von Soldaten strengstens bewachen. Diese Felder erregten natürlich die Neugier der Untertanen, und so stahlen die Bauern nachts die seltenen und offensichtlich kostbaren Pflanzen, um sie anschließend daheim in ihre eigenen Gärten zu setzen. Und genau dort wollte sie der listige König auch haben.

Im sogenannten Siebenjährigen Krieg (1756-1763) gelang dann der Kartoffel der eigentliche Durchbruch als wichtigstes Grundnahrungsmittel und sie revolutionierte die Speisekarte der Deutschen, ähnlich wie in den anderen Ländern Europas.

Quer durch die Jahrhunderte befassten sich viele Künstler mit der Kartoffel, von Claudius bis Grass, von van Gogh bis Dali. Als Beispiel mag hier Goethes „Liebeserklärung“ angeführt werden: „Morgens rund, mittags gestampft, abends in Scheiben, dabei soll's bleiben- das ist gesund.“

Hartnäckig hielt sich aber auch durch die Jahrhunderte die Vorstellung, die Kartoffelfrucht sei ein Aphrodisiakum.

Ben Johnson zählt 1601 die Kartoffel in einer Liste von „delikatsten Nahrungsmitteln“ auf. Die Engländer gaben der Kartoffel den Beinamen „Apfel der Jugend“ wegen ihrer „Venus befeuernden Wirkung“. Kartoffeln gehörten auch zu den Lieblingsspeisen Casanovas.

Als 1852 der berühmte Pathologe Professor Rudolf Virchow den Spessart bereiste, „um die von Hungersnot bedrängten Gemeinden zu inspizieren und den durch traurige Gerüchte als gefährdet dargestellten Gesundheitszustand der Bewohner zu erforschen“, fiel dem Professor die relativ große Zahl von (oft unehelichen) Kindern auf. Eine Ursache dafür glaubte er „in dem exklusiven Kartoffelgenuss“ zu erkennen, denn die Kartoffel sei bekanntermaßen ein „Reizmittel der Geschlechts-Erregung“. Sehr wahrscheinlich zog Virchow diesbezüglich falsche Schlüsse, denn bis heute kann eine aphrodisierende Wirkung der Kartoffel nicht nachgewiesen werden. Aber dank der Kartoffel mussten die Armen in der Regel nicht mehr hungern und das wirkte sich auch auf entsprechende Aktivitäten der Menschen aus.

(Text: Eduard Stenger, Leiter des Lohrer Schulmuseums und DER KARTOFFELKÖNIG)